

## **Pressemeldung zum deutschen Schulbarometer (2023) der Robert Bosch Stiftung**

Das bundesweite Schulbarometer gibt einen Einblick in die aktuellen Probleme an über 1000 Schulen in ganz Deutschland. Daher ist es dem Landeselternbeirat wichtig, die für Rheinland-Pfalz im Vordergrund stehenden Problemfelder konkret zu analysieren.

Das Ministerium für Bildung in Rheinland-Pfalz hat viele Themen bereits aufgegriffen, Problemfelder werden partiell gesehen und angegangen. Dies wird durch den hohen Stellenwert der aktiven Elternmitwirkung forciert. Nun geht es darum, Strukturen zu modernisieren, statt ausschließlich in Programmen zu denken.

In Rheinland-Pfalz gibt es mit der Initiative „Schule der Zukunft“ einen guten Reformbeginn. „Notendruck und Bulimie-Lernen sind noch viel zu oft schulischer Alltag“, so die Landeselternsprecherin, Dr. Kirsten Hillert. Hier müsse angesetzt und umgedacht werden. „Lebenswissen ist für die heutige Generation entscheidend: Auf die Herausforderungen, vor denen die Jugend stehen wird, kann heutige Schule noch keine Antwort geben. Kreativität, Reflexion und der soziale Umgang mit einer komplexen Welt sind wichtige Skills für die Erwachsenen von morgen. Bildung muss hier nachhaltig sein und nachhaltig wirken.“

Weltoffene und entsprechend qualifizierte Fachkräfte in ausreichendem Maße sind unentbehrlich. Das Schulbarometer zeigt, dass der Fachkräftemangel an Berufsschulen geringer erscheint: Hieraus sollten wir lernen. Die Schwierigkeiten zur Einstellung geeigneter Kräfte aus der Wirtschaft oder dem Ausland müssen verringert werden. Hilfs- und Unterstützungskräfte müssen unbürokratisch eingestellt werden können. Ein Anliegen des Landeselternbeirats ist es, den auch im Schulbarometer aufgezeigten Bürokratieüberhang zu verringern und in Fachkräfte – auch im Sinne von Multiprofiteams – zu investieren: „Wenn jeder das macht, was er besonders gut kann, wird Effizienz und Effektivität gesteigert und die Kinder und Jugendlichen werden in ihrer Komplexität und Gesamtheit angenommen.“

Qualitätsmanagement in der Bildung ist von immanenter Bedeutung. Die VERA-Tests (VERgleichsArbeiten) sind ein guter Anfang. Allerdings bedarf es verpflichtender, ggf. auch externer Begleitung und abgestimmter Maßnahmen für Schulen mit unterdurchschnittlichen VERA-Tests. Hier müssen standardisierte Konzepte gefunden werden, die rheinland-pfalzweit umgesetzt werden. Es braucht konkrete Orientierung für Schulen, sodass Schulleitungen sich auf die Leitung konzentrieren können. Wissenschaftsbasierte Lehr- und Lernmethoden sollten in Rheinland-Pfalz verbindlich sein. „Wir brauchen Bildungsstandards: Es ist ungünstig, wenn in einer Klasse die Kinder noch Lesen durch Schreiben lernen, in einer anderen Klasse Fibelunterricht stattfindet und in einer weiteren Klasse der Lehrkörper unentschlossen ist, ob er Druckschrift, Schreibschrift und/oder verbundene Schrift nutzen möchte. Das Spannungsfeld zwischen benötigten Bildungsstandards und der Möglichkeit der integrativen und individuellen Förderung muss aufgezeigt und bewältigt werden.“

Bildungsgerechtigkeit, die im Schulbarometer gar nicht konkret angesprochen wurde, ist unabdingbar. Corona darf nicht als alleiniger Grund für mangelnde Leistungsfähigkeit und Sozialkompetenz der Schülerinnen und Schüler gesehen werden – Corona hat bestehende gesellschaftliche Probleme verschärft. Daher wurden Ressourcen aus dem Aktionsprogramm „Aufholen nach Corona“ durch die Schulen teilweise zum Ausgleich struktureller Defizite (Personalmangel/Schulsozialarbeit) verwendet. Das „Startchancen“-Anschlussprogramm des Bundes kommt hier viel zu spät. Es braucht bedarfsgerechte und zielgerichtete Strategien, um insbesondere Kinder und Jugendliche aus sozio-ökonomisch benachteiligten Familien und jene mit Inklusionsbedarf und Migrationshintergrund zu unterstützen. Die Ressourcen müssen bei den besonders betroffenen Schulen ankommen. Die Bedürftigkeit muss das zentrale Element darstellen.

Hochqualifizierte Lehrkräfte sind hierfür essentiell. Die im Schulbarometer angesprochene Lehrkräftefortbildung ist nicht allein ausschlaggebend. Das Lehramtsstudium muss bereits mehr psychosoziale, inklusive und migrationsorientierte Schwerpunkte aufnehmen, um Kinder und Jugendliche überhaupt in die Lage zu versetzen, Lernstoff aufzunehmen. Dies gilt insbesondere auch für die Digitalisierung als wichtiger Baustein neuen Lernens. Die Bedeutung der Digitalisierung für Inklusion und Migration wird gegenwärtig noch unterschätzt.

Wir befinden uns in einem Prozess und müssen an einer zukunftsfähigen Schule weiter gemeinsam arbeiten.

Im Namen des Landeselternbeirats



Dr. Kirsten Hillert, Landeselternsprecherin